

Die Kabbalah

Einführung in die jüdische Mystik
und Geheimwissenschaft

mit 30 erläuternden Illustrationen und Tabellen

Von
Dr. Erich Bischoff



DIESER DRUCK DIENT AUSSCHLIESSLICH DER
ESOTERISCHEN FORSCHUNG UND
WISSENSCHAFTLICHEN
DOKUMENTATION.

Für Schäden, die durch Nachahmung entstehen, können weder Verlag
noch Autor haftbar gemacht werden.

© Copyright: Irene Huber, Graz 2011
Verlag: Edition Geheimes Wissen
Internet: www.geheimeswissen.com



Alle Rechte vorbehalten.
Abdruck und jegliche Wiedergabe durch jedes bekannte, aber auch heute noch unbekannte
Verfahren, sowie jede Vervielfältigung, Verarbeitung und Verbreitung (wie Photokopie,
Mikrofilm oder andere Verfahren unter Verwendung elektronischer Systeme) auch
auszugsweise als auch die Übersetzung nur mit Genehmigung des Verlages.

ISBN 978-3-902792-17-4

Vorwort zur zweiten Auflage.

Gleich meinem im selben Verlage erschienenen „Jüdisch-deutschen Dolmetscher“ (4. Auflage 1916) hat auch die vorliegende Schrift das nur wenigen Büchern beschiedene Geschick gehabt, dass sie während des Weltkrieges ausverkauft wurde, so dass zu einer neuen Auflage geschritten werden musste. Erklärte sich die Nachfrage nach dem „Dolmetscher“ daraus, dass er für unsere Feldgrauen die einzige praktisch brauchbare und zugleich wissenschaftlich zuverlässige Verständigungshilfe beim Verkehr mit den russischen und galizischen Juden an der Ostfront war, so kann ich mir hinsichtlich dieser meiner kleinen „Kabbalah“ denken, dass die *durch des Weltkriegs schwere Schicksale bei gar manchem angeregte Hinwendung zu tieferen Gedankengängen* auch ihr, gleichwie meinen zweibändigen „Elementen der Kabbalah“ (Berlin 1913f.), nicht wenige Leser und Freunde zugeführt hat; wenigstens hat mir einer von denen, die durch Bekanntschaft mit diesen Büchern zu einem Briefwechsel mit mir veranlasst worden sind, noch voriges Jahr geschrieben, dass ihm die *kabbalistische Lehre von der Wiedereinkörperung der Seelen Verstorbenen ein tieferes Verständnis der Unsterblichkeitslehre und zugleich Trost bei dem schmerzlichen Verluste eines lieben Gefallenen* gewährt habe. Jedenfalls erregte dieser Katechismus gleich beim Erscheinen der sehr starken ersten Auflage zum Teil geradezu Begeisterung, so dass er als ein Buch bezeichnet wurde, „wie ein gleiches oder ähnliches in der ganzen deutschen Literatur tatsächlich noch nicht existierte“, und fand auch bei Größen wie Bacher-Budapest, König-Bonn, Fiebig-Gotha und zahlreichen anderen in- und aus-

ländischen Beurteilern (sogar in Strindbergs „Neuem Blaubuch“) reichliche und warme Anerkennung¹⁾).

Nur einen mit der damaligen Leistung Unzufriedenen kenne ich: mich selber! Die dort nach dem Vorbilde des von mir übersetzten *Olcottschen* „Buddhistischen Katechismus“ (3. Aufl., Leipzig 1906 = Morgenländische Bücherei, Bd. I) angewendete Frage- und Antwortform bedingt nicht nur Weitschweifigkeit, sondern zerreißt auch den Stoff in zu viel kleine Teile, wobei Wichtiges oft zu kurz kommt, Unwichtiges ungebührlich hervortritt. Umfangreicheres Studium der kabbalistischen Hauptwerke, zumal des *Sohar* (selbstverständlich in der Ursprache, was mir wenige nachmachen dürfen), führte mich zudem in der Zwischenzeit zu einer wesentlich tieferen Auffassung des ungemein schwierigen Stoffes. Die Ergebnisse dieser Schürfarbeit, die ich in den Übersetzungen, Erläuterungen und Abhandlungen meiner zweibändigen „Elemente der Kabbalah“ vielen zu Dank niederlegen konnte, mussten auch der Neuauflage dieses Büchleins zugutekommen, dessen Inhalt dadurch, wie ich hoffe, bedeutend gehaltvoller und innerlich reicher, sowie gegenständlicher geworden ist. Dadurch, dass ich jetzt der Darstellung der kabbalistischen Lehren in erster Linie den *Sôhar*, das Zentralbuch der Kabbalistik, zugrunde gelegt habe (während ich mich damals mehr an neuere kabbalistische Schriften anschloss), glaube ich die Lehre der Kabbalah noch erheblich treuer und wesensechter wiedergegeben zu haben; auch bin ich jetzt der „praktischen Kabbalah“ (Magie usw.) gerechter geworden.

So ist denn die Neuauflage ein völlig neues Buch geworden, von dem hoffentlich auch gilt, was der Kritiker der „Neuen Freien Presse“ und Professor König-Bonn über die erste Auflage urteilten: „Die Kabbalah so anschaulich allen,

1) Vgl. meine „Elemente der Kabbalah“ (Berlin 1913f.), I, S. 154f. — Ich muss in dem vorliegenden Buche zumeist meine eigenen Schriften anführen, da von anderer Seite über diese Dinge sehr wenig Gemeinverständliches geschrieben ist.

die sich für sie interessieren, so objektiv und unbefangen, wie dies hier geschieht, zu schildern und zu erklären, ist jedenfalls willkürlichen und bewussten Entstellungen gegenüber ein Verdienst, nicht geringer als das Verdienst derjenigen, welche in neuester Zeit eine genauere Kenntnis der deutschen Mystiker verbreitet haben“. — „Wir können das Buch als eine Quelle zur Vermehrung der jetzt sehr notwendigen Kenntnisse über Mystik und Okkultismus aller Art sehr empfehlen.“

Vorwort zur neuen Auflage.

Die unerwartet schnell nötig gewordene gegenwärtige Auflage schließt sich an die zweite an, die u. a. auch von Professor Strack-Berlin sehr freundlich beurteilt wurde.

Vorwort zur ersten Auflage. ¹⁾

Ein wunderbares Gemisch von geheimer Neugier und leisem Schauer ist es, das der Name Kabbalah bei seiner ersten Erwähnung in uns erweckt. Aus den Tiefen vergangener Tage steigt es vor unserem geistigen Auge herauf, das Bild eines alten Kabbalisten aus dem östlichen Ghetto: in dunklen Mantel gehüllt, auf dem Haupte die hohe, pelzverbrämte Sammetmütze, unter der sich die weißen Schläfenlocken hervorringeln, während der zweigeteilte lange Bart silbergrau über

1) Dieses Vorwort ist beibehalten, weil es in eine gewisse kabbalistische Stimmung hineinführt und deshalb sogar (in der Zeitschrift *Ha-Zephirah*) auszugsweise ins Hebräische übersetzt wurde, wie es auch manchen anderen Lesern wertvoll erschienen ist. Zur Ergänzung verweise ich auf die ausführlichen Einleitungen zu den beiden Bänden meiner „Elemente der Kabbalah“, von deren erster der Kritiker der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ (Kg.) schrieb, sie sei ein kleines Meisterstück und sage so ziemlich das Beste über den Mystizismus und seinen Wert, was ihm bis jetzt im Gesicht gekommen sei. — Nur kleine Stiländerungen brachte ich an.

die Brust herniederwallt. In mitternächtiger Stille steht die Gestalt in der niedrigen Studierstube, vom rotgelben Lichte der Menorah, des heiligen Leuchters, umrieselt, das dämmernd an den Wänden entlang huscht, die riesigen Folianten in den braunen Regalen umflattert, sich im Metall der astrologischen Instrumente am halbgeöffneten Fenster und matter in dessen erblindeten Rundscheiben spiegelt, mit vollem Scheine aber die seltsamen Zeichen des auf dem großen Eichentische aufgeschlagenen kabbalistischen Buches bestrahlt, dem sich der Alte jetzt in feierlicher Haltung naht. Dumpf tönt sein Gemurmel in den schweren Lauten der mystischen aramäischen Sprache, Haupt und Oberkörper neigen sich von Zeit zu Zeit immer ehrfurchtsvoller — jetzt weiten sich die vorher halbgeschlossenen dunklen Augen, in denen ein übernatürliches Feuer glüht, und nun spricht er ihn aus, den großen, dreimalheiligen, zweiundsiebzigbuchstabigen geheimnisvollen „Namen“. Rot zucken die Flammen der Menorah auf, wallende Nebelschwaden verbreiten sich, das enge Gemach scheint sich ins Unendliche zu dehnen, Raum und Zeit zu schwinden. Und durch das alles hindurch tönen sie weiter, die gewaltigen Worte. Da zerteilt sich das dampfende Gewölk, und in unabsehbarer Schar zieht es heran, immer näher und näher, an dem „Namens“-Mächtigen vorbei, dann wieder ins Unsichtbare verschwindend: die endlose Reihe der Rabbinen, wie sie der Heilige, Hochgebenedeite, dem ersten Menschen im Paradiese zeigte.¹⁾ Voran das gigantische Bild des hohen Meisters Mose — über dem der Friede sei! — vom Glanze des Sinai umwittert, dann treulich in seinen Fußtapfen schreitend Josua, dem die Ältesten folgen, danach die Männer der großen Versammlung, jetzt die geistesgewappnete Streitmacht der Talmudisten, unter vielen Gedankenriesen auch der große *Simeon ben Jochai*, der Vater der Kabbalah, darauf der Gaonen hohe Schar und weiter, immer weiter in nimmer endendem Zuge die zahllosen Leiter und Lehrer des Volks, die

1) Vgl. im babylonischen Talmud Sanhedrin 38a, Abōdāh sārāh 5a.

da waren, und die es jetzt sind, und die künftigen bis ans Ende der Tage — hoch aufgerichtet und in die Ferne schauend die einen, gedankenvoll vor sich hinblickend die anderen, demütig gesenkten Hauptes einherwandelnd die dritten — blühende Jünglinge, starke Männer, ernste Greise, mit Ehren reich geziert, mit Elend beladen, und manches Haupt geschmückt mit blutiger Märtyrerkrone — sei begrüßt Rabbi Akiba, dessen Seele sich mit dem letzten Hauche, der das Bekenntnis des Einzig-Einen war, dem Henker entschwang! von lichtigem Sonnenscheine die einen bestrahlt, der anderen rauer Pfad von Wetternächten umdüstert . . . Das Bild verschwimmt — gewaltig tönen durch den Dämmerchein die hohen Worte fort. Glänzendes Nebelweben — ein leuchtendes Nichts, ein leuchtendes All . . . Was will das werden? Da quellen aus dem gestaltlosen Glast zehn leuchtende Sphären hervor, in kreisendem Schwallen sich paarend und fernend, in farbigem Abglanz immer neue Gebilde gebärend. Aus den strahlenden Elementen werden Formen, aus den Formen Seelen und Körper, alles eine lebensprühende, glanzdurchwobene Welt, hervorströmend aus dem Morgenlichte der Ewigkeit und wieder zurückfließend in das göttliche Lichtmeer immerdar. — Die Stimme schweigt, die Lichter der Menorah verlöschen, und friedlich ruht der greise „Herr des Namens“ (*Bàal Schêm*) im braunen Lehnstuhl, während der erste Hauch der Morgenluft zum Fenster hereinweht. —

Dann sehen wir im Geiste wohl den wundersamen Meister auch, wie er in weltentrückter Weihestunde auserwählten Jüngern die erschauten Geheimnisse enthüllt und sie einführt in das Wesen und Werden alles Seins, in den Sinn des Lebens und die Tiefen der Gottheit. Wenn aber der Ehrwürdige unter das Volk sich mischt, das von ihm große Taten ohne Zahl zu berichten weiß, sagt er den ihn Verehrenden mancherlei gutes Wort, Herz und Leben zu bessern, und je weniger die Leute seiner Rede tiefsten Sinn verstehen, desto höher erheben sie seine Weisheit . . .

Das vorgeführte Bild ist nicht unrichtig, aber freilich nicht ausreichend, um von dem Wesen der Kabbalah oder der mystischen Geheimwissenschaft im Judentume eine klare Vorstellung zu geben, und doch dürfte gar manchem an näherer Aufklärung hierüber gelegen sein.

Die einsamen Pfade der Mystik haben von jeher nachsinnende Menschen angezogen. Seit altersgrauen Zeiten waren sie vorhanden, und nicht die schlechtesten Menschen sind auf ihnen gewandelt. Immer waren sie verschiedener Art, alle aber auf dasselbe Ziel gerichtet: Das Eine, indem du alles hast! — Nicht nach Rom allein führen viele Wege, und es widerspricht mystischer Sinnesart, einen als den allein wahren zu bezeichnen. Mindestens neben mancher anderen alten und neuen Mystik verdienen die Grundlehren der Kabbalah — in ihren Berührungspunkten mit, wie in den Unterscheidungsmerkmalen gegenüber jenen stets interessant — aufmerksame Beachtung nicht nur bei dem Mystiker, sondern auch bei jedem Gebildeten, der für die Entwicklung des menschlichen Geistes im Wandel der Zeiten Verständnis hat.



Inhalt.

	Seite
Vorwort zur zweiten Auflage	3
Vorwort zur neuen Auflage	5
Vorwort zur ersten Auflage	5
Einleitung. Begriff und Ursprung der Kabbalah	11
I. Teil. Zur Vorgeschichte der Kabbalah	18
1. Vorkabbalistisches im Alten Testament	18
2. Philo	23
3. Aus Thalmud und Midrasch	29
4. Bis zur Schwelle des Sôhar	51
II. Teil. Zur Geschichte der Kabbalah	64
1. Kabbalisten vor dem Sôhar	64
2. Der Sôhar	68
3. Kabbalisten nach dem Sôhar	72
4. Außenwirkungen der Kabbalah	80
III. Teil. Die theoretische Kabbalah	87
1. Metaphysik	87
2. Anthropologie	97
IV. Teil. Die praktische Kabbalah	104
1. Gottesnamen	105
2. Amulette	109
3. Magische Handlungen	113
4. Magische Zeichendeutung	116
Schlusswort	120
Anhang	121

